Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 5 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung in der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ähnlicher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Anzeigen verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheinen. / Einzelnummern der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zusendungen bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Inseratenpreis Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsatz entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk. / Für die Postausgabe Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtliche Zwangsvorschrift. / Ausschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netzpreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; Unseres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 195 | Sonntag den 24. August 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Viehaufbringung.

A. Die Höhe der Umlage.

Die Viehumlage für die Zeit vom 4. August bis 2. November 1919 bedeutet eine wirkliche Erleichterung für die Landwirtschaft. Es sind aufzubringen (in Klammern sind die Zahlen der letzten Umlage beigefügt):

916	(2023)	Rinder
1276	(1200)	Kälber
878	(110)	Schafe
25530 kg	(19850 kg)	Schweinefleisch.

Um diese Umlage zu erfüllen, sind von dem Gesamtrindviehgewicht eines Stalles 1% zu Schlachtzwecken abzugeben.

Die Schafumlage erfordert, wie bereits in der Bekanntmachung vom 19. Mai 1919 angeordnet worden ist, 80% von der 15% des Schafbestandes betragenden Jahresaufbringung.

Die Durchsicht der Ställe zwecks Bestimmung des abzugebenden Gewichts hat durch die Herren Vertrauensmänner in der üblichen letztmalig am 19. Mai 1919 bekanntgegebenen Weise zu geschehen.

Die Schlachtrindviehkataster sind so bald wie möglich auszufüllen und hiernach umgehend der Amtshauptmannschaft einzusenden.

B. Austausch von Zuchtvieh.

Zur Erhaltung der züchterisch und wirtschaftlich wertvollen Rinder und zur Erleichterung des Ersatzes älterer abgängiger Zugochsen wird folgendes angeordnet:

I. Austausch von Zuchtkälbern.

Bei Verkauf eines Zuchtkalbes von Landwirt zu Landwirt im Bereiche der Amtshauptmannschaft Meißen hat der Käufer — unbeschadet der Ankaufsbescheinigung — der Amtshauptmannschaft gegenüber schriftlich zu erklären, daß er sich verpflichtet, über sein Schlachtviehablieferungssoll hinaus einen Zentner Lebendgewicht abzugeben. Dieser mehrabgegebene Zentner Lebendgewicht wird dem Schlachtviehablieferungssoll des Verkäufers angeschrieben.

Die Amtshauptmannschaft berichtigt alsdann die betreffenden Schlachtviehkataster und benachrichtigt ihrerseits die Gemeindebehörden zwecks Vervollständigung der Schlachtviehkataster.

II. Austausch von Zuchtrindern.

Die **Vermittelung** des Austausches von Zuchtrindern von Landwirt zu Landwirt im Bereiche der Amtshauptmannschaft Meißen übernimmt — unbeschadet der beizubringenden Ankaufsbescheinigung — der landwirtschaftliche Bezirksverband Meißen. Er erhebt hierfür eine von ihm festzusetzende Gebühr.

Die Genehmigung des Austausches liegt der Amtshauptmanschaft ob, die hierfür eine Genehmigungsgebühr von 2 Mark für jedes ausgetauschte Rind erhebt.

Der landwirtschaftliche Bezirks-Verband legt der Amtshauptmannschaft jeden vermittelten Fall zur Genehmigung vor und bringt folgende Unterlagen bei:

1. eine Erklärung des Verkäufers, daß er ein Rind — Bezeichnung des Rindes und Angaben des Gewichtes — an einen mit Namen bezeichneten Landwirt des Bezirks abgeben will.
2. eine Erklärung des Käufers, daß er das unter 1 bezeichnete Rind kaufen will und sich verpflichtet, über sein Schlachtviehablieferungssoll hinaus ein dem zu kaufenden Rinde entsprechendes Gewicht aus seinem Viehbestande an Stelle des Verkäufers abzugeben.

Unbeschadet anderweiter Vereinbarungen hat der Erwerber dem Verkäufer als Uebernahmepreis den Schlachtviehhöchstpreis der Klasse A zuzüglich 10%, bei Ochsen zuzüglich 15% zu zahlen. Bei dieser Preisfestsetzung hat der Gewichtsabzug von 5% — wie es beim Schlachtviehverkauf üblich ist — wegzufallen.

Die Amtshauptmannschaft kann die Genehmigung versagen, wenn der Erwerber mit seiner Schlachtviehabgabe im Rückstande ist oder sonst die Befürchtung gerechtfertigt erscheint, daß er die ersatzweise Abgabe nicht erfüllen kann.

Nach erteilter Genehmigung wird die Berichtigung der Schlachtviehkataster bei der Amtshauptmannschaft und bei den Gemeindebehörden von der Amtshauptmannschaft in die Wege geleitet.

C. Erntehausschlachtungen.

I.

Unter Erntehausschlachtungen sind auch Hausschlachtungen von Rindern, Kälbern und Schafen zu verstehen; derartige Hausschlachtungen werden sich infolge der Erweiterung des Kreises der Selbstversorger durch Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter namentlich in solchen Betrieben nötig machen, in denen nicht genügende Schlachtschweine zur Deckung des erhöhten Fleischbedarfes während der Ernte vorhanden sind.

II.

Um die Versorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter mit den für Selbstversorger festgesetzten Fleischmengen zur Förderung der Erntearbeiten auch weiter zu sichern, wird die Amtshauptmannschaft nach einer Ermächtigung des Wirtschaftministeriums — Landesfleischstelle — ausnahmsweise die gemeinsame Schlachtung eines Rindes durch mehrere landwirtschaftliche Betriebe genehmigen. Die Genehmigung ist von folgenden Voraussetzungen abhängig:

1. Jeder an der Schlachtung beteiligte landwirtschaftliche Betrieb muß
   a) selbst Rinder halten,
   b) sein Schlachtablieferungssoll erfüllt haben,
   c) selbst landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigen,

   welche Anspruch auf die Fleischration der Selbstversorger haben.
2. Die beteiligten Betriebe dürfen unter Berücksichtigung der bereits aus früheren Hausschlachtungen vorhandenen Vorräte aus der gemeinsamen Rinderschlachtung nicht mehr Fleisch erhalten, als zur Deckung ihres Fleischbedarfs gemäß der Zahl der zur Selbstversorgergemeinschaft gehörenden Personen auf die Zeit bis zum 1. 10. 1919 erforderlich ist.
3. Soweit aus einer derartigen Rinderschlachtung mehr Fleisch anfällt, als nach Ziffer 2 gebraucht wird, ist es an den Kommunalverband unter Anrechnung auf das Schlachtviehablieferungssoll desjenigen Landwirtes abzugeben, aus dessen Viehbestand das hausgeschlachtete Rind entnommen worden ist.

Meißen, am 15. August 1919.

2 II G. 5490 **Die Amtshauptmannschaft.**

Fettverteilung.

Auf den Abschnitt K der Landesfettkarte werden auf die Zeit vom 25. bis 31. August 1919 50 g Butter und 40 g Margarine an die **Versorgungsberechtigten** ausgegeben.

Außerdem werden für **jeden Versorgungsberechtigten und Selbstversorger** des Kommunalverbandes Meißen-Land auf den Abschnitt I der Auslandsfettkarte 50 g Margarine verteilt.

Der Preis für das Pfund Margarine beträgt 3,55 Mk.

Meißen, am 22. August 1919. M 59 II O.

5491 **Kommunalverband Meißen-Land.**

Sonntagsruhe betreffend.

Wir weisen nochmals auf unsere Bekanntmachung vom 14. August 1919 hin, nach der alle in der Bekanntmachung vom 28. Juli 1919 nicht besonders erwähnten Geschäfte an den Sonn- und Festtagen geschlossen zu halten sind.

Wilsdruff, am 23. August 1919. 5503 **Der Stadtrat.**

Sonntagsmusik betreffend.

Um das Interesse für unsere Stadtparks zu beleben, haben wir beschlossen, die Sonntagsfreikonzerte unserer Stadtkapelle zunächst versuchsweise abwechselnd auch in den Stadtparks stattfinden zu lassen. Das Konzert wird erstmalig Sonntag den 24. August vormittags 11 Uhr **im oberen Stadtparke** abgehalten werden.

Wilsdruff, am 22. August 1919. 5504 **Der Stadtrat.**

Abschluß der Verhandlungen zwischen den deutschen Staatsbahnen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Abstimmungen in Nordschleswig sollen Ende Oktober beginnen.
- In einem Erlaß wendet sich die britische Militärbehörde gegen die Bestrebungen Dortens.
- Die Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrages ist für den 30. August vorgesehen.
- 21 frühere deutsche Schiffe, die sich zurzeit noch in englischen Häfen befinden, sind Portugal zugesprochen worden.
- Die Rumänen bereiten einen neuen großen Angriff gegen die Bolschewisten vor.
- Die Montenegriner haben sich mit bewaffneter Hand gegen die serbische Oberherrschaft erhoben.
- Durch Erlaß des Kaisers von Japan ist Korea für selbständig erklärt worden.
- Der Untersuchungsausschuß hat nunmehr endgültig beschlossen, Cadorna und einige seiner Unterführer wegen des Rückzuges an der Piave vor ein Gericht zu stellen.

Ausschaltung der Menschenkraft

Das Streikrecht der Arbeiter ist anerkanntes Recht. Es soll nicht angetastet werden. Was aber ist Streikrecht? Es ist das Recht zu gemeinsamer freiwilliger Niederlegung der Arbeit zum Zwecke der Erzielung günstigerer Arbeitsbedingungen. Die großen politischen Massenkundgebungen von Arbeitern und Angestellten während der letzten Monate haben aber mit dem Streikrecht nichts zu tun. Schon der Sympathiestreik ist ein sehr zweifelhafter Streik; denn der Ausstand soll der Verbesserung der eigenen Lage dienen, sich also gegen den eigenen Arbeitgeber bezw. die Arbeitgeber desselben Berufskreises richten. Wenn aber z. B. die Holzarbeiter aus Sympathie für die Metallarbeiter streiken, d. h. um den von diesen ausgeübten Druck zu verstärken, so ist das ein unbilliger Streik, da hierdurch unverschuldet weitere Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Sympathiestreik beseitigt jede Möglichkeit, einen Ausstand zu begrenzen. Wenn die Maurer glücklich ihr Ziel erreicht haben, so beginnen die Zimmerleute, und die Maurer schließen sich aus Sympathie an. Dann kommen die Klempner oder Dachdecker, und vor lauter Sympathie, vor lauter Liebe zu den Arbeits- und Parteigenossen, wird schließlich gar nicht mehr gearbeitet. Wann soll das Haus dann unter Dach kommen und wie sollen die notwendigen Wohnstätten geschaffen werden, deren großer Mangel doch wahrlich der Arbeiterbevölkerung schon recht fühlbar geworden ist. Den Arbeitern sind anscheinend die Wohnungen, die Lebensmittel, die täglichen Gebrauchsartikel, die Verkehrsmittel usw. noch nicht teuer genug. Sie bemerken noch immer nicht, daß sie vor allen Dingen für jeden Streiktag doppelt und dreifach Buße zahlen müssen.

Aber Sympathie ist ja eine sehr schöne Sache; wie aber steht es mit einem Streik wegen Verhaftung, Beerdigung oder Hinrichtung eines Parteigenossen? Ist das auch noch ein Ausstand zur Verbesserung der Arbeits-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

bedingungen? Es ist nur eine politische Kundgebung, die übrigens an gewisse Quartanerstreiche erinnert. In der Tat, so treiben es Quartaner, die einen unbequemen Lehrer von der Schule fortekeln wollen. Die heutigen Generalstreiker wollen ja auch nur die Regierung verdrängen, um Männer ihrer Partei an die Spitze des Staates zu stellen, damit dieser nach ihrem Willen gelenkt werde.

Der Generalstreik ist mit dem Begriffe Streikrecht überhaupt unvereinbar. Er ist unmoralisch, weil er den wirtschaftlichen Druck ohne Rücksicht auf die Not des Volkes in ungeheurer Weise steigert, aber auch jede, noch so unberechtigte Forderung durchzudrücken vermag. Wenn das Recht wäre, so wäre Streikrecht mit Faustrecht und grenzenloser Willkür identisch, die man doch gerade dem Kapitalismus, den man bekämpfen will, zum Vorwurf machte.

Der Arbeitgeber kann auf den Streik mit einer Aussperrung antworten; er vermag sich aber dieses Kampfmittels nicht mehr zu bedienen, da er heut in seinem Betriebe am wenigsten zu bestimmen hat. Die Betriebsräte würden jeden derartigen Versuch unmöglich machen, und der Arbeitgeber würde, wie wir dies schon erlebt haben, von seinen eigenen Arbeitern vor die Tür gesetzt werden. Wo ist hier noch eine Spur von Recht? Wie kann man von Recht sprechen, wenn der eine Teil mit Keulen, der andere mit Strohhalmen bewaffnet ist?

Nun ist aber ein Punkt bisher nicht genügend beachtet worden; jedes Übel trägt das Heilmittel schon in sich. Und so steht es auch mit dem Streik, der zum Streikwahnsinn ausgewachsen ist. Jeder übertriebene Mißbrauch einer Macht führt zu deren Zusammenbruch; das gilt von der Macht der Arbeiter nicht weniger wie von der Macht der Herrscher.

Da es unmöglich ist, auch nur den kleinsten Betrieb aufrechtzuerhalten, wenn die Arbeiter oder Angestellten jedesmal, wenn ihnen irgend etwas nicht gefällt, die Arbeit niederlegen, so müssen die Arbeitgeber einen Ausweg finden. Er ist schon gefunden: je weniger Arbeiter, um so geringer die Gefahr. Je vollkommener die Maschinen und arbeitsparenden Vorrichtungen, um so weniger Arbeiter braucht man. In Amerika steuert man schon seit Jahrzehnten diesem Ziele zu. In Philadelphia besuchte ich vor 15 Jahren die große Lokomotivfabrik von Baldwin, dem amerikanischen Borsig. Da war es mir ein ganz überraschendes Schauspiel, riesige Hallen mit selbsttätig arbeitenden Maschinen zu sehen, die von einer sehr geringen Zahl von Arbeitern überwacht wurden. Ja, an manchen Stellen sah ich ein Dutzend Drehbänke oder Fräsmaschinen automatisch arbeiten, ohne den Arbeiter entdecken zu können, der doch schließlich den Maschinen das neue Material zuführen, den Mechanismus und das Werkstück einstellen muß. Bisher scheuten sich aber zahlreiche Fabrikanten wegen der hohen Kosten vor der Anschaffung derartiger vollkommener Maschinen; jetzt wird die Ausschaltung menschlicher Arbeitskraft zur Parole werden.

Ich weiß, was mir einige Leute antworten werden: Die Arbeiter, die Betriebsräte werden nicht dulden, daß derartige Maschinen eingeführt werden. Aber sie werden es dulden müssen, wie sie bei dem großen Verkehrsstreik in Berlin die vielen Tausende von Wagen und Karren zur Beförderung des Publikums erdulden mußten. Und beim nächsten großen Verkehrsstreik wird weder Berlin noch Hamburg, weder München noch Leipzig unvorbereitet sein, und bald wird jede größere Firma eigene Automobile besitzen, um von bestimmten Sammelstellen ihre Beamten und ihre Arbeiter herbeizuholen. Das ist kein Phantasiegebilde, sondern war beim letzten Berliner Verkehrsstreik bereits Wirklichkeit. Und je vollkommener diese Aushilfsmittel werden, um so kühler wird uns der Streik von Straßenbahnern und Omnibuskutschern lassen.

Alle menschlichen Einrichtungen passen sich der Notwendigkeit an, und darum bin ich überzeugt, daß sich entweder die Arbeiter der Not unserer Zeit anpassen oder ihrer Macht verlustig gehen werden. Je häufiger sie dieselbe mißbrauchen und dem Volke Schwierigkeiten bereiten, um so eifriger wird alle Welt bestrebt sein, Mittel und Wege zu finden, die Zahl der Arbeiter zu verringern, sich von ihnen unabhängiger zu machen. Damit muß dann auch natürlich ihre politische Macht, ihr Einfluß wesentlich abnehmen. Und wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der wird auch nicht bestreiten, daß die Arbeiterklasse die Sympathien großer Volksschichten, die ihr sehr wohlgesinnt und den Erfolg ihrer wirtschaftlichen Kämpfe zu steigern bemüht waren, gerade durch diese sinnlosen Streiks mehr und mehr eingebüßt hat. Ohne Zweifel führt dieser Weg zur Selbstvernichtung der Arbeiterklasse, zur Zertrümmerung einer gewaltigen Macht, die sie durch Ordnung und Disziplin unter der Leitung kluger Führer erlangt hatten. Was diese durch weise Mäßigung in vielen Jahrzehnten errungen, kann leicht die Unvernunft der Volksverführung und der Terror der Masse in wenigen Monaten vernichten.

***

Der Schwur erschallt!

Eidesleistung und Abzug aus der Goethestadt.

CD. Weimar, 22. August.

Mit den flatternden Federbüschen und den goldbordierten Fräcken der Kammerherren war auch der hergebrachte Präsentiermarsch der Monarchenzeit bei der ersten offiziellen Zeremonie der jungen Republik in die Versenkung verwiesen worden. Die Musik der Ehrenkompagnie, die da auf dem Theaterplatz in hellgrünen Röcken und weißen Beinkleidern — weiße Galasoldatenhosen gibt es wahrhaftig noch — begrüßte also Herrn Ebert bei seiner Auffahrt zur Eidesleistung keineswegs mit den vertrauten Klängen „Wir haben einen neuen König", sondern ließ die Ballanweise vom wilden Jäger ertönen, der erkenntnisreich eingeflicht: „Und dennoch hat die harte Brust die Liebe oft gespürt." Und man kann nicht sagen, daß der Erstordner in dieser Beziehung einen schlechten Griff getan hätte.

Bis auf einige kleine Mißhelligkeiten trug die ganze Feier überhaupt einen zwar prunklosen, aber doch festlichen Charakter und entbehrte der Würde nicht. Das erste Mißgeschick spielte sich draußen ab, als man erkannte, daß die Landesjäger mit den hellleuchtenden Beinkutteralen dem Präsidenten-Auto die Vorfahrt zum Theater verstellt hatten und abschwenken mußten. Zum zweiten gab es drinnen im Hause einen kleinen peinvollen Augenblick. Des Hauses Präsident, Herr Fehrenbach, stand mit dem Reichspräsidenten auf der Bühne, rings die Großen des Reiches, unten die harrenden Volksboten. Der Eid sollte vor sich gehen. Herr Ebert hatte die Augengläser aufgesetzt und harrte, Herr Fehrenbach harrte auch, denn — das Exemplar der Verfassung, das man zu dem Akte brauchte, war nicht da und erschien nicht. Endlich, nach einiger Verzögerung, wurde es herbeigebracht und der Eid in der vorgeschriebenen Form wurde getan. Die Abgeordneten standen währenddessen. Es waren ihrer nicht allzuviele, rechts sah man bei den Deutschnationalen niemand, auch die Unabhängigen ganz links waren trotzig davongezogen, und in der getreuen Mitte klaffte manche Lücke.

Nach dem Schwur Eberts bub Fehrenbach die Stimme und begrüßte den erwählten obersten Beamten der Republik, wandte sich zu empfindungsvollen Jugenderinnerungen und zog den Schluß, daß mit dem verlorenen Krieg auch die Würfel über Staatsform und Dynastie gefallen seien. „Das sollten jetzt auch diejenigen anerkennen, sagte Fehrenbach, die den alten Einrichtungen im Herzen die Liebe bewahren. Möge es Ihnen, Herr Präsident, beschieden sein, das ganze deutsche Volk wieder zu einen, in vaterländischer Gesinnung wieder zurückzuführen zu Ordnung und Arbeit und die Wege zu weisen zu langsamem, aber sicherm Aufstieg unseres geliebten Vaterlandes."

Das vereidigte Staatsoberhaupt zog einen Merkzettel aus dem feierlichen Gehrock, dankte Herrn Fehrenbach, gelobte, die Verfassung zu halten, zu verteidigen, zu schützen und schloß, zu allen Anwesenden gewandt: In Ihre Hand habe ich das Gelöbnis gelegt, die von Ihnen für das deutsche Volk geschaffene Verfassung zu wahren. Ihr Vertrauen wird mir Kraft geben, immer der Erste zu sein, wenn es gilt, Bekenntnis und Zeugnis abzulegen für den neuen Lebensgrundsatz des deutschen Volkes: „Freiheit und Recht!"

Einiges Orgelspiel brachte Abwechslung, dann gedachte Fehrenbach des heutigen Abschiedes von Weimar, redete herzliche Worte des Dankes an die Stadt für die gewährte Gastfreundschaft, an die Nationalversammlung für ihre unermüdliche Arbeit. Starker Beifall wurde laut, als er beteuerte: „In den Händen des Volkes liegt unser Schicksal, ob wir zugrunde gehen, oder ob wir, wenn auch langsam und unter vielen Opfern, zu neuem, staatlichem Gedeihen auferstehen." Dann kam Bayer an die Reihe, der den Präsidenten der Versammlung feierte, nochmals dieser selbst: „Lassen Sie uns Abschied nehmen von Weimar mit dem Rufe: Unser deutsches Volk, unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!" Bewegt stimmt die Versammlung ein, der Präsident schloß die Sitzung, und von neuem erklang Orgelton durch den Raum, der sich nun langsam leerte.

Nun versammelten sich Minister, Abgeordnete und sonstige Teilnehmer auf dem Altan des Theatergebäudes, mit dem Präsidium der Nationalversammlung trat der Reichspräsident an die Brüstung und richtete eine Ansprache an die vor dem Theater harrende Menge der Weimarer. Er redete freier als drinnen im Saal, er beteuerte, diesen Tag und seine Bedeutung nie vergessen zu wollen. „Ein Volk, gleich und gleichberechtigt an Haupt und Gliedern, das soll der heutige Tag vor allen Deutschen bezeugen!" sagte Herr Ebert und forderte die Zuhörer auf: „Ruft mit mir zum Gelöbnis dieser unlösbaren Gemeinsamkeit, daß es von hier, vom Herzen Deutschlands, vom Schauplatz unvergeßlicher geistiger Taten, hinausklingt ins ganze deutsche Vaterland, in Städte und Dörfer, in Fabriken und Werkstätten: Unser geliebtes deutsches Volk, es lebe hoch!"

Einhelliger Zuruf von unten und vom Altan, weiße Taschentücher und Hüte werden geschwenkt, die Musik intoniert „Deutschland, Deutschland über alles", die Harrenden singen mit. Währenddessen rollt der Reichspräsident im Auto davon, die Beamten und Abgeordneten ziehen ihre Straße, die Feierlichkeit ist beendet, das Weimarer Spiel ist aus — ein neues in Berlin kann nach der Ferienruhe beginnen.

England in der Ostsee!

Reval als britische Flottenbasis.

Kopenhagen, 22. August.

Daß England die Absicht hat, sich in der Ostsee festzusetzen, weiß man längst, unbekannt war nur wo. Diesen Schleier lüftet nun die hiesige Presse, indem sie meldet:

Reval ist eine englische Flottenbasis. Der Hafen ist mit englischen Schiffen angefüllt. Alles Kriegsmaterial aus dem Ausland für die russische Nordarmee wird über Reval transportiert. Die Lage der russischen Nordarmee ist dauernd ungünstig; infolge von Desertionen ist sie von 35 000 auf 15 000 zusammengeschrumpft. England nimmt seine wirtschaftlichen Interessen in Estland energisch wahr. Es verlangt unter anderem die Konzession für eine Eisenbahn von Estland nach Rußland. Zurzeit werden Verhandlungen geführt, die die Verpachtung von Dagö und Ösel an England betreffen. England will dort einen großen Handelshafen, vielleicht auch einen Kriegshafen anlegen.

Neueste Meldungen.

Wilson wollte Krieg auf jeden Fall.

Amsterdam. Laut Pressebureau Radio greift „New York Sun" den Präsidenten Wilson an, weil er auf einer Konferenz im Weißen Hause erklärt habe, seiner Ansicht nach wäre es zum Krieg zwischen Amerika und Deutschland gekommen, auch wenn Deutschland keine Kriegs- oder ungesetzlichen Handlungen gegen Amerikaner begangen hätte. Das Blatt fragt unter dem Hinweis auf die von dem Präsidenten vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg gehaltenen Reden, was Wilson mit dieser Erklärung sagen wolle.

Drohender Polenangriff gegen Teschen.

Prag. Alle Meldungen aus dem Teschener Bezirk besagen, es sei jetzt ganz offensichtlich, daß die Polen einen großen Angriff planen, um sich in Besitz dieses wertvollen Gebietes zu setzen.

Paris. Der Oberste Rat der Alliierten soll bei der Durchberatung der Klauseln für Ungarn die künftige Stärke der ungarischen Armee auf 150 000 Mann festgesetzt haben.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

Die Möglichkeit einer Einigung über Ratifikation des Friedensvertrages im amerikanischen Senat.

Zürich, 23. August. (tu.) Der Washingtoner Korrespondent der Neyorker Times meldet, daß die Zusammenkünfte und Besprechungen im Weißen Haus den Zusammenschluß der Republikaner zur Folge hatten. Obgleich die Republikaner überall ausdrücklich betonten, ein Kompromiß sei unmöglich, so glaube man doch, daß schließlich eine Einigung über eine Resolution betreffend die Ratifizierung des Friedensvertrages zustande kommen wird.

Inkrafttreten der Tariferhöhungen der Staatsbahnen am 1. Oktober 1919.

Berlin, 23. August. (tu.) Die Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahnen sind, wie an zuständiger Stelle verlautet, im wesentlichen abgeschlossen. Im Personen- und Gepäckverkehr sollen sämtliche geltenden Fahrpreise und Gepäckfrachtsätze um 50 Prozent erhöht werden. Die Erhöhung trifft also gleichmäßig alle Wagenklassen. Erwogen wird eine billige, der Arbeiterkarte nachgebildete Zeitkarte ohne Beschränkung auf einen bestimmten Kreis. Als Zeitpunkt für die Durchführung der Tariferhöhung ist der 1. Oktober 1919 in Aussicht genommen.

Die Verhandlungspunkte der Entente-Kommission in Oberschlesien.

Breslau, 23. August. (tu.) Nach Ankunft der Entente-Kommission wird sofort eine Konferenz stattfinden, in der es sich in der Hauptsache darum handelt, die Ursache des Generalstreiks und des Aufruhrs festzustellen, und die Beschwerden, die von den Polen in Berlin vorgetragen worden sind, zu prüfen. Es soll auch untersucht werden, welche Rechtswidrigkeiten und Uebergriffe von deutscher und polnischer Seite stattgefunden haben. Einer Besetzung Oberschlesiens vor der Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Entente steht man ablehnend gegenüber. Die Putsche sind so gut wie niedergeschlagen. Der Generalstreik geht seinem Ende entgegen, sodaß das Eingreifen einer fremden Macht nicht erforderlich ist. Der Entente-Kommission wird voraussichtlich je ein Engländer, Franzose, Japaner und Italiener angehören, sowie ein englischer Offizier im Range eines Majors.

Verhandlungsabschlüsse im Ruhrkohlenbecken.

Essen-Ruhr, 23. August. (tu.) Gestern mittag 2 Uhr gelangten die Verhandlungen über die Arbeitszeit im Ruhrkohlenbergbau zum Abschluß. Die Kommission wird die Regierung ersuchen, auf diplomatischem Wege unverzüglich an alle in Betracht kommenden Länder heranzutreten, um die Frage der Sechsstunden-Schicht im Steinkohlenbergbau zum Gegenstand internationaler Verhandlungen zu machen. Ende November soll dann die Kommission zusammentreten, um festzustellen, ob die Sechsstunden-Schicht ohne Gefährdung der deutschen Volkswirtschaft vom 1. Februar 1920 möglich sein wird.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, 23. August 1919.

Was die Woche brachte.

Sie brachte an allen Tagen vorzügliches Erntewetter, das nur einmal durch einen der Natur recht wohltuenden warmen Regen unterbrochen wurde. Die Erntearbeiten sind bei dem nie ermüdenden Fleiß der Landleute rüstig vorwärts geschritten. Zweimal im Jahre ist das Walten der schaffenden Natur besonders in die Augen fallend, im Frühjahr, wenn sich alles erschließt und das Knospen und Blühen nicht enden will, und in der Zeit der herannahenden Ernte, wenn das Reifen in Erscheinung tritt. Was die Natur zu schaffen vermag, zeigt jetzt zum zweiten Male die Erntezeit. Eine nur geringe Anzahl dieser Tage genügte, um das Getreide erntebereit zu machen. Der Roggen ist in unserer Gegend bereits geerntet. Die Weizenfelder, die vor zwei Wochen noch ein ziemlich grünes Gewand trugen, haben die liebliche goldgelbe Farbe erhalten und sind zumeist schon gemäht, vielfach ist aber auch der Weizen schon in die Scheuer eingebracht. Und der Hafer, er hatte es besonders eilig, um nicht nachzustehen. Bei ihm hat sich die Verwandlung auffallend schnell vollzogen. Die Reife ist so geschwind vor sich gegangen, daß man schier erstaunte, wenn man nach kurzer Unterbrechung seines sonst täglich gewohnten Spazierganges wahrnehmen mußte, daß auch er schon in dem anmutigen Gelb prangte und zum Teil gemäht werden konnte. Genug Veranlassung haben wir, unserem Herrgott für seine Güte zu danken und auch weiter um gnädige Hilfe zu bitten. — Die schönsten Ferien des Jahres, die sogenannten Großen Ferien, sind für unsere Schuljugend in der vergangenen Woche auch wieder zu Ende gegangen. Nun gilt es nach Wochen der Erholung wieder emsig zu arbeiten und geistige Werte zu erringen und zu schaffen, ohne die ein Vorwärtskommen im Leben nicht möglich ist. — Daß wir mehr und mehr dem Herbst zusteuern, zeigt der in der Mitte der verflossenen Woche erfolgte Wegzug der Schwalben. Nur vereinzelte Paare, deren zweites Gelege noch nicht flügge geworden oder noch nicht Kraft genug besitzt, um den langen Flug über den Ozean wagen zu können, durchschneiden in emsigem Fluge noch unsere Lüfte, um aus ihnen die immer knapper gewordenen Insekten zur Nahrung für ihre Jungen zu erhaschen. — Zwei Begebenheiten waren von besonderer Bedeutung: die Vereidigung des Reichspräsidenten und der Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen. Mögen beide Handlungen dem deutschen Volke zum Segen gereichen. Große Unruhe und Besorgnis verursachen die leider immer noch anhaltenden Aufruhre und Streiks. Von schädlichen Nachwirkungen werden wir erst im kommenden Winter spüren, wenn die Kohlenknappheit und der durch sie hervorgerufene Stillstand verschiedener Industriezweige sich einstellt. Möchte doch endlich die Arbeitsscheu der Arbeitslust weichen!

— **Platzmusik im oberen Park.** Wir weisen auf die Bekanntmachung des Stadtrats hin, wonach künftig die sonntäglichen Platzmusiken nicht mehr ständig auf dem Markte, sondern zunächst versuchsweise und abwechselnd auch in den Stadtparks stattfinden sollen. Der Stadtrat erhofft davon eine Belebung des Interesses für unsere Stadtparks. Beim jetzigen schönen Wetter ist diese Neuerung sicher zu begrüßen. Auch unseren braven Musikern ist es zu gönnen, daß sie ihre uns erfreuende Arbeit nicht immer im prallsten Sonnenschein auf dem Markte verrichten müssen. Möchte sich der Versuch lohnen und recht starker Besuch des Freikonzertes die Berechtigung der Neuerung dartun. Das Konzert am morgigen Sonntag findet vormittag von 11—12 Uhr im oberen Parke statt. 1. Militärmarsch von Heise. — 2. Ouvertüre zum Märchenspiel „Teodora" von Glaßmann. — 3. Denk ich an deine Liebe, Lied für Tromba von Suppe. — 4. Im Wald und auf der Heide, Potpourri von Römisch. — 5. Auf Wiedersehn, Walzer von Estrada.

— **Die Fortsetzung des Romans** mußte leider auf die nächste Nummer zurückgestellt werden.

— **Literarischer Kursus.** Vergangenen Montag sprach Herr Springsklee vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft über Goethe. In lebendiger Weise entwarf er eindrucksvolle Bilder aus Goethes Jugendtagen in Frankfurt, schilderte die Leipziger und Straßburger Studentenschaft und gab Proben von Goethes Lyrik. Besonders eingehend wurde die Jugendliebe zu Friederike Brion behandelt. Der Vortragende las dazu Stellen aus Wahrheit und Dichtung und aus Briefen des Dichters vor. Der nächste Vortrag soll eine Fortsetzung von Goethes Leben bringen.

— **Zur Meldung über weitere erhebliche Zugeinschränkungen** im Bereich der sächsischen Eisenbahnen wird unserem Vertreter von zuständiger Seite mitgeteilt, daß von der sächsischen Eisenbahnverwaltung zurzeit irgendwelche Maßnahmen in dieser Richtung noch nicht getroffen worden sind. Es besteht zwar nach wie vor die Gefahr, daß bei weiterer ungenügender Kohlenzufuhr zu einer solchen Maßnahme geschritten werden müßte. Zunächst wird jedoch

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt, Amtsbl.

Nr. 195. 78. Jahrgang. Sonntag den 24. August 1919

Betrachtung für den 10. Sonntag nach Trinitatis.

Röm. 2, 11. Es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Pfarrer Horn, Burkhardtswalde.

Dieses Pauliwort kann nur unter Berücksichtigung des Zusammenhanges, in dem es steht, recht verstanden werden; sonst, für sich allein betrachtet, könnte daraus gefolgert werden: Gott kümmert sich um keinen Menschen. Solcher Schlußfolgerung aber widerspricht der Zusammenhang. Aus diesem ergibt sich gerade das Gegenteil, nämlich dies: Gott richtet jeden, keiner ist ausgeschlossen, keiner entgeht dem Gerichte Gottes. Dies Pauluswort will nichts anderes als die Wahrheit begründen und bekräftigen: Gott ist der wirklich unparteiische Richter, er fällt ein wirklich gerechtes Urteil.

Wie anders ist aber Menschengericht! Wie parteiisch, einseitig, unvollkommen oft ihr Urteil! Und das selbst beim besten Willen und Streben, allen Beziehungen gerecht zu werden. Wie kommt das? Wir Menschen sehen nur, was vor Augen liegt. Aeußere Vorzüge, Gestalt, Geburt, Abstammung, Macht, Ansehen, Reichtum, Geistesgaben, Kenntnisse, Geschicklichkeiten, äußere Leistungen und Werke; äußerliche Frömmigkeit usw. nehmen oft und leicht die Sinne der Menschen unbewußt gefangen und machen voreingenommen, und wie können Menschen sich vorstellen und ganz anders erscheinen als sie wirklich sind. Es ist darum furchtbar schwer, gerechte Urteile zu fällen. Bei den Menschen gibt es daher keine reine Gerechtigkeit, nur eine bedingte.

Gott, der uns geschaffen hat, weiß auch, was in uns ist, er sieht den äußeren und inneren Menschen an, er sieht nach der inneren Gesinnung, nach der Einfalt und Lauterkeit des Herzens, nach Glauben und Treue, nach Gewissenhaftigkeit. Das äußere Leben, Sein und Scheinen kann ihn nicht täuschen.

Bedenkst du das, lieber Christ? Dann hinweg mit allen Entschuldigungen, die du dir vor ihm zurecht gelegt hast. Tue Buße, wandle im heiligsten Streben, seine Gebote zu erfüllen, und im Glauben an das Gotteslamm, das für uns zur Gerechtigkeit gemacht ist. Lerne nach dem Vorbilde des Herrn die Menschen weniger nach dem Aeußerlichen als vielmehr nach dem inneren Leben zu beurteilen und wertzuschätzen. Sei streng gegen dein eigen Fleisch und Blut. Bleibe vor allem eingedenk: Auch du wirst einst vor dem unparteiischsten und gerechtesten Richter, deinem Gott, Rechenschaft über dein ganzes Leben ablegen müssen.

Gerichtstag in Italien.

Angeklagter Cadorna.

Über Cadorna, Italiens Oberbefehlshaber in den ersten Kriegsjahren, ballen sich schwere Wetterwolken zusammen, und wenn das Gewitter sich entladen haben wird, wird der Mann, der einst als militärisches Genie in den Himmel gehoben wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach für immer zu den Toten geworfen werden. Es war schon im alten Rom nur ein Schritt vom Kapitol, wo die heimkehrenden Helden wie Halbgötter gefeiert wurden, zum Tarpejischen Felsen, von dem aus Staatsverbrecher in die Tiefe gestürzt wurden. Man will jetzt restlos abrechnen mit dem Schuldigen von Caporetto (Karfreit), wie man vor Wochen die politischen und diplomatischen Sünder Orlando und Sonnino „erledigte".

Fehler und Verschuldungen militärischer Kommandos sind bis jetzt noch in keinem Lande Gegenstand eingehender amtlicher Prüfung geworden, geschweige, daß die weiteste Öffentlichkeit zum Richter wurde. Während in Deutschland die politischen Köpfe gewaschen werden, unternimmt Italien dies mit den militärischen und gibt die bislang so peinlich gehüteten Geheimnisse der Kriegsarchive preis. Im Mai 1918 schon wurde eine sechsköpfige Untersuchungsbehörde mit der Aufgabe betraut, den Ursachen der Niederlage von Karfreit ohne Rücksicht auf Personen und unter Zuhilfenahme sämtlicher Mittel nachzugehen. Der Bericht liegt nunmehr vor und soll Gegenstand einer Behandlung in der Kammer bilden. Man zog auch die Vorzeit von Caporetto in den Lichtkreis der Untersuchung, und Salandra mußte sich einem eindringlichen Verhör über seine ministerielle Tätigkeit unterwerfen. Er unterließ es nicht, die Verantwortung für die leeren Vorratskammern und Artillerieparks Giolitti aufzubürden. Gegen Österreich fand sich in den Archiven des Kriegsministeriums nicht einmal ein Angriffsplan vor. Salandra konnte nicht bestreiten, daß Italien ungenügend gerüstet in den Krieg eintrat und gewiegte Generale zum mindesten in der Wahl des Zeitpunktes zur Beteiligung am Weltkriege nicht einig waren.

Eingehender mußte natürlich das Verhör des Hauptschuldigen, Cadornas, sein. Dieser galt in Friedenszeiten als tüchtiger Theoretiker und hatte sein Steckenpferd; es hieß: der Frontalangriff. Mit diesem theoretischen Brevier wollte er den Sieg erringen. Als Starrkopf und Rechthaber war er einer Belehrung aus den Kreisen jüngerer Generale nicht zugänglich. Die Selbstherrlichkeit wurde zur Ungerechtigkeit gegenüber manchem tüchtigen Unterführer, der schließlich versuchte, auf eigene Faust sich der Verbissenheit in theoretische Starrheiten zu entschlagen. Auf die ersten zwei Jahre des italienischen Feldzuges läßt sich das Wort eines sarkastisch veranlagten Militärs anwenden: „Italien gab sich die größte Mühe, den Krieg zu verlieren, aber auch das ist ihm nicht gelungen." Cadorna hatte sich in seinem Hauptquartier mit einer ihm knechtisch ergebenen Clique umgeben. Er spielte sich als Diktator Italiens auf, und seine Unfehlbarkeit verkündigten mit eifrigem Wedeln und Speichellecken sämtliche Kriegsberichterstatter und gewisse politische Gruppen. Außer dem Grundirrtum in der Angriffsmethode ließ er sich noch anderes zuschulden kommen: vor allem vergriff er sich in der Behandlung der Truppen. Mit unsäglicher Härte wurde gegen die Soldaten verfahren, während für Bevorzugte der Krieg zum gefahrlosen und manchmal recht einträglichen Geschäft wurde. Für die Sicherheit der Truppen, für die Verpflegung und vor allem auch für die sanitären Bedürfnisse wurde ungenügend gesorgt.

Neben Cadorna trifft der Vorwurf besonders den Generalstabschef Porro, der sich ausschließlich mit Verwaltungsgeschäften abgab, statt im Oberkommando mitzuarbeiten, ferner den Armeekommandanten Capello, dessen unnötige Strenge sich mit einer besonderen Neigung, Offiziere und Soldaten leichtsinnig zu opfern, paarte, den General Cavacciocchi, einen untauglichen Greis, der mit seiner selbst in den Schützengräben getriebenen Pedanterie (dem Haar- und Bartwuchs der Untergebenen galt sein Hauptaugenmerk!) die Soldaten verbitterte, und einige andere, deren Namen Schall und Rauch sind.

Die öffentliche Meinung ist wenig geneigt, mit den Schuldigen glimpflich umzugehen. Das beweist ein anderer Fall militärischer Willkür, der in der italienischen Presse bedenklich Staub aufwirbelt. Er betrifft den General Graziani, dem die Mission anvertraut war, Ordnung und Disziplin in die nach Karfreit rückwärts flutenden Massen zu bringen. Der stark sanguinische General ist mit beispielloser Schärfe verfahren, und besonders wird ihm die Erschießung eines Soldaten vorgeworfen, der beim Vorbeimarsch seine Zigarette nicht aus dem Mund genommen hatte. Der General wurde deswegen in der Kammer und in der Presse zur Rede gestellt, und verfiel nun auf die unglückliche Idee, in einem Schreiben an eine Zeitung den bösen Fall nach allen widerlichen Einzelheiten auf die denkbar robeste Weise zu beschreiben. Die öffentliche Meinung fordert nun, daß der zynische Beserker in strengster Weise zur Verantwortung gezogen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Die Abstimmung in Nordschleswig.** Nach Meldungen aus Kopenhagen rechnet man im dortigen Ministerium damit, daß die Abstimmung in der ersten Zone bereits in der letzten Hälfte des Oktober wird erfolgen können und daß man die Abstimmung in der zweiten Zone derart beschleunigen kann, daß zwischen beiden Abstimmungen nur zwei bis drei an Stelle von fünf Wochen liegen werden.

✦ **Austausch deutscher und polnischer Eisenbahner.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt in einem Erlasse, daß in allen an Polen fallenden Gebieten, auch soweit sie zurzeit noch nicht besetzt sind, deutsche Bedienstete gegen Beamte und Arbeiter polnischer Nationalität aus dem übrigen Staatsbahnbereich ausgetauscht werden.

✦ **Eine beachtenswerte Neuerung im Justizwesen.** Einen wertvollen Versuch, auch ohne gesetzgeberischen

---

ist und der die Einleitung zu heftigen Zwistigkeiten zwischen dem Meissner Stift, als Besitzer des Kretschams, und der Stadt Dresden, als Besitzerin des Rechtes der sogenannten Biermeile, bildete. Das Recht der Biermeile, d. h. das Recht des Verbietens fremder Biere innerhalb einer Meile von der Stadt, tritt bei Meissen und bei Dresden erst in dieser Zeit auf, bald aber muss der Bischof selbst eingreifen, um den „Mutwillen" der Bürger von dem Schenkengut zu Kesselsdorf fernzuhalten. 1460 führt er deshalb Klage beim Kurfürsten[1]. Es bedurfte langer Verhandlungen, um den Streit zu schlichten.

Von ähnlicher Bedeutung erscheint das Erbgericht von Mohorn. Der Richter von Mohorn wird schon 1428[2] genannt. 1466 lagerte sich der Kurfürst auf einem Heerzug selbst für eine Nacht dort ein. Die Tagesmärsche des Heeres waren den heutigen ähnlich, die erste Rast nach Dresden war Mohorn, die zweite Oederan[3]. Das Schenkengut zu Mohorn war ein stattliches Gut, 1640 wird es als Dreihufengut, seine Gebäude als „mit Ziegeln gedeckt" bezeichnet[4]. Die Freiheiten, d. h. die Berechtigungen des Gutes wurden damals trotz der schlechten Zeit auf 3000 bis 3500 Gulden für sich geschätzt.

Diese Bedeutung erwarben die Schenkengüter mit der steigenden Bedeutung der Strasse, die an ihnen vorüberführte.

Zum Teil war freilich der Strassenzug für die Fluren, durch welche er führte, kein Gewinn. Namentlich in der älteren Zeit, als die Strassen wenig gepflegt wurden, wich der Verkehr oft zur Seite auf die Felder. In Klotzsche bei Dresden hiessen die Hufen an der Landstrasse nach Königsbrück lange die wüsten Hufen. In Birmenitz nördlich von Nossen wird in einem alten Register eine Hufe nur auf 9 Scheffel Aussaat in allen 3 Arten geschätzt, „indem", wie es heisst, „das übrige von der vorbeigehenden freybergischen, Leipziger und Oschatzer Strasse durchfahren und umbracht" wird[5]. Nach Gustav Klemms kulturgeschichtlichen Briefen: „Vor fünfzig Jahren" war an der Chemnitz—Freiberg—Dresdner Strasse, an einer der besseren Strassen, wie Klemm bemerkt, der Weg auf dem kalten Felde bei Memmendorf eine Viertelstunde breit. Und nahe Wilsdruff lag in der Flur Pennrich 1606 an der freibergischen Landstrasse ein Stück wüstes Feld, 12 Scheffel umfassend, der „Jammerthalacker" genannt[6].

Noch in andrer Hinsicht war der Strassenzug zuweilen für die Gegend von Bedenklichkeit.

Der Reichtum der Warenzüge lockte allerhand Placker und Raubritter an. Allerdings kam es bei der straffen Ordnung, welche die Wettiner hielten, in der Mark Meissen weniger als anderwärts zu Ueberfällen. Von Kunz von Kaufungen wird berichtet, dass er 1454 unweit Chemnitz den Nürnbergern Hab und Gut genommen habe. (Schluß in nächster Nummer.)

[1] Domarchiv Meißen (Liber Theodorici, Bl. 220 b.)
[2] Cod. II, 3 (1428).
[3] Archiv für sächsische Gesch., Neue Folge V, (1879), S. 180.
[4] Hauptstaatsarchiv, loc. 8987, die Schenke zu Mohorn betr.
[5] Hauptstaatsarchiv Schockkataster, C. Rep. Ia 5372, Bl. 56.
[6] Leßke, Beiträge zur Gesch. u. Beschreibung von Ober- und Niedergerdig usw. S. 215.

Schriftleitung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Unsere Heimat

Heimatbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt"

Zeitschrift für Heimatforschung u. Heimatpflege

Nr. 21 23. August 1919 8. Jahrgang

Die Besiedlung der Wilsdruffer Gegend und die Wilsdruffer Strasse zu Dresden

mit zwei Karten von O. Trautmann, Dresden.

(Fortsetzung.)

Mit der Anerkennung des Meilenrechts für Wilsdruff hatte die Siedlungsgeschichte der Wilsdruffer Gegend eine Art Abschluss erreicht; inmitten der dörflichen Siedlungen war eine Stadt, die den Anspruch auf Bannrechte nicht nur erhob, sondern auch zur Geltung brachte, entstanden. Es war eine Stadt nach dem Begriff, wie er für die kleineren Städte des Landes galt; aus dörflichem Boden herausgewachsen, war sie mit ihm noch durch zahlreiche Fäden verknüpft; die Mauer, die sie umgab, schirmte aber nicht nur Leben und Eigentum ihrer Bewohner, sie schied auch Recht und Erwerb der Bürger von der umgebenden Landschaft. Zur Hebung der Stadt trug es wenig bei, dass früh ein Zoll zu Wilsdruff bestand[1] und dass 1506 Herzog Georg an Hans von Schönberg einen von Meissen nach Wilsdruff verlegten Zoll verkaufte[2], immerhin zeugt es von der Bedeutung des Ortes und von der Stärke des Verkehrs, der sich hindurchbewegte. Der Zoll wurde 1506 für 1000 Gulden verkauft.

6. Die Wilsdruffer Gegend und die erzgebirgische Hauptstrasse.

Das Wilsdruffer Tor zu Dresden hat seinen Namen behalten, bis es zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit den übrigen Befestigungen der Stadt sank; auch die Strasse, die vom Markt zum Tor führt, hat ihre Bezeichnung bewahrt, und noch heute haftet dieser Name als Denkmal aus der Zeit der Kolonisation fest an der Strasse — der Verkehr, der von Westen her in die Stadt Dresden flutet, geht wie vor sieben Jahrhunderten nach dem Markt durch die Wilsdruffer Strasse.

Ausserhalb des alten Dresdner Stadtkerns aber hat sich eine Veränderung vollzogen. Die Wilische Strasse, die früher von Dresden nach Löbtau führte, ist schon vor vier Jahrhunderten verschwunden, an ihre Stelle ist die Freiberger Strasse getreten[3]. Die Gründe dafür, dass der

[1] 1454 genannt (Gesch. d. Geschlechts von Schönberg II, S. 429).
[2] Ebendort, I B, S. 157.
[3] Richter, Verfassungsgesch. der Stadt Dresden, S. 36: 1564 Garten und Haus in der Freibergischen Straßen.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Eingriff, Rechtsstreitigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen, macht eine Verfügung des württembergischen Justizministeriums, die bei den Amtsgerichten einen Sprech- und Schlichtungstag einführt. Der Richter soll nach Beratung der Beteiligten die freiwillige Schlichtung von Streitigkeiten erzielen.

✦ **Die Engländer gegen Dorten.** Der britische Gouverneur in Köln hat folgende Bekanntmachung erlassen: Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß, solange die britische Militärbehörde die Kontrolle über das von ihr besetzte Gebiet ausübt, keine Änderung in der deutschen Verfassung dieses Gebietes erlaubt wird und daß keine neue Autorität ohne vorherige Genehmigung der britischen Militärbehörde anerkannt wird. Die Verordnung schließt mit Strafandrohungen. Sie richtet sich offenbar gegen die Bestrebungen Dortens auf Gründung einer rheinischen Republik.

✦ **Gegen das Betriebsrätegesetz.** Die Handelskammern zu Barmen, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Hagen, Lüdenscheid, Minden, Münster, Remscheid, Siegen und Solingen haben am 18. August 1919 in einer Sitzung in Essen zu dem Entwurf eines Gesetzes über Betriebsräte Stellung genommen. Sie erklären, daß sie in dem Gesetz nicht das verheißungsvolle Mittel sehen, den Arbeitsfrieden zu sichern, Arbeitslust und -leistung zu fördern und die Arbeitsfreudigkeit sowie die Mitverantwortung der Arbeitnehmer am Produktionsprozeß zu erhöhen. Sie erblicken vielmehr in den Betriebsräten, wie sie die Vorlage vorsieht, eine sehr schwere Gefährdung für das Wirtschaftsleben. Insbesondere wünschen sie, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer auf die Angelegenheiten des Arbeitsverhältnisses beschränkt und nicht auf die Leitung des Betriebes ausgedehnt wird.

✦ **Radeks Abschiebung unmöglich gemacht.** Der russische Bolschewist Radek sollte bekanntlich von Berlin nach Rußland abgeschoben werden. Indessen haben aber die englischen Behörden in Litauen sich geweigert, ihn durchzulassen, obwohl Radek sich erbötig gemacht hatte, in Moskau gegen die weitere bolschewistische Agitation unter den englischen Truppen in Rußland einzuschreiten. Es bleibt daher einstweilen nichts übrig, als Radek in Berlin in Schutzhaft zu behalten.

Frankreich.

× **Aufrechterhaltung der Blockade gegen Rußland.** Der Oberste alliierte Rat hat beschlossen, die Neutralen zur Mitwirkung für die wirtschaftliche Isolierung der russischen Sowjet-Republik einzuladen und Deutschland zu zwingen, seinen Handel mit Rußland in gleichem Maße wie die Neutralen einzuschränken.

Rumänien.

× **Umfassender Angriff gegen die Bolschewisten.** Die Rumänen bereiten einen großen Angriff gegen die Bolschewisten vor. Zahlreiche Regimenter sind an der transsyloanischen Grenze zusammengezogen worden. Beabsichtigt ist, sich mit dem linken Flügel des Generals Denikin, der nur 50 Kilometer von den Posten der Rumänen entfernt ist, zu vereinigen. Ebenso soll Anschluß an die Ukrainer gesucht werden. Magiefski, der neue Vertreter Petljuras, ist von diesem beauftragt worden, zwischen Rumänien und der Ukraine ein Bündnis zustande zu bringen zum Zwecke einer gemeinsamen Aktion gegen die Bolschewisten.

Aus In- und Ausland.

Rotterdam. Aus Paris wird gemeldet, der Oberste Rat habe der belgischen Regierung mitgeteilt, die Beratungen hätten ergeben, daß kein holländisches Gebiet an Belgien abgetreten wird.

Paris. Im Hafen von Bordeaux ist der französische Dampfer „La Touri" mit einer Ladung Zucker von 2000 Tonnen aus Hamburg angekommen.

Nah und Fern.

o **Das neue Fünfzigpfennigstück** soll in Aluminium ausgeführt werden. Auf der Vorderseite befindet sich die Inschrift „Deutsches Reich". Die Mitte der Vorderseite wird von einer „50" eingenommen, darunter ist auf einem Schild „Pfennig" zu lesen. Unter dem Schild befindet sich die kleingehaltene Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist lediglich ein Garbenbündel mit vollen Ähren auf, das in der Mitte von einem Band durchquert wird, auf dem zu lesen ist: „Sich regen, bringt Segen".

o **Heimkehr der „Bremen"-Mannschaft.** Nach einer Meldung soll die Besatzung des Handels-Unterseebootes „Bremen", das seinerzeit verschollen war, vollzählig in Bremen angekommen sein, und zwar ohne jede vorherige Ankündigung. Die Engländer hätten die Besatzung drei Jahre lang gefangengehalten und von der Außenwelt vollständig abgeschlossen, um den Verbleib des Bootes zu verschleiern. „Bremen" verschwand auf der im Juli 1916 vom Heimathafen aus angetretenen Fahrt nach Amerika.

o **186 000 Mark durch einen Polizeihund gerettet.** Im Spandauer Stadtwald hatte ein Berliner Geschäftsmann seine Brieftasche mit 186 000 Mark verloren. Er bemerkte den Verlust erst später und kehrte sofort zur Verluststelle zurück, doch fand sich die Tasche nicht mehr vor. Ein Kriminalbeamter mit einem Polizeihund verfolgte die Spur der Finder. Sie führte zu einer Stelle, an der vier Holzarbeiter arbeiteten. Der Hund verbellte einen von diesen. Der Mann leugnete anfangs, doch wurde bei einer Untersuchung die Tasche samt dem ganzen Inhalt bei ihm vorgefunden.

o **Der Bäcker mit dem Doktortitel.** Der Sohn eines Bäckermeisters in der Nähe von Bochum kam jüngst nach beendetem Universitätsstudium mit der Würde eines Dr. rer. pol. nach Hause. Der Schwierigkeiten, denen eben fertig gewordene akademische Existenzen heute ausgesetzt sind, entzog er sich schnell entschlossen, indem er die Bäckerei seines Vaters übernahm. Die Firma lautet nunmehr: „Dr. rer. pol. N. N., Brot- und Feinbäckerei mit elektrischem Betrieb".

o **Goldfund bei der Bergung eines Dampfers.** Bei der Bergung des englischen Postdampfers „Laurentic", der während des U-Boot-Krieges an der irischen Küste versenkt wurde, fand man Goldstäbe im Werte von über eine Million Pfund Sterling.

Die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe Sachsens während des Krieges.

Die Holzindustrie, die zu Kriegsbeginn in etwa 3500 Betrieben über 49000 Arbeiter beschäftigte, wurde zunächst vom Kriege schwer betroffen. Viele Betriebe mußten infolge Einziehung des Inhabers zum Heere bald nach Kriegsausbruch eingestellt werden; andere kamen infolge Mangels an Aufträgen bei der allgemeinen Stockung des Wirtschaftslebens sowie der ruhenden Bautätigkeit und dergl. dem Erliegen mehr oder minder nahe. Besonders schwierig war damals die Lage der Möbelfabriken und der kleinen und mittleren Betriebe des oberen Erzgebirges. Nach einigen Monaten aber hob sich die Lage in dem Maße, als reichlich Heeresaufträge (in Zelststöcken, Munitionskästen, Handgranatenstielen und dergl.) hereinkamen und auch kleinere Firmen ihren Anteil erhielten. Mit der Verdrängung der Russen aus Ostpreußen und dem Steigen den Bedarfe der Kriegsgetrauten kamen aber dann bald auch für die Möbelfabriken wieder bessere Zeiten und zeitweilig so reichliche Aufträge herein, daß sie aus Mangel an Holz und Facharbeitern nur schwer bewältigt werden konnten. Uehrlich lagen die Verhältnisse bei den Sägewerken, die mit der Herstellung von sogenannten Schalholzrahmen für Minengänge und Unterstände und mit Arbeiten für allerhand andere Heeresbauten zeitweilig sehr überreich beschäftigt waren. Eine Anzahl von Holzbearbeitungsbetrieben stellte sich auf Herstellung von Ersatzschuhsohlen um; die Versuche waren aber im allgemeinen recht unbefriedigend und wurden daher meist bald, zum Teil nach erheblichen Einbußen wieder aufgegeben. Weit besser Erfahrungen mit der Umstellung auf Kriegslieferungen machten solche Betriebe, die sonst die Küchengeräte- und Spielwaren-Herstellung gepflegt hatten, zumal auch allmählich wieder Aufträge auf Spielwaren selbst dank tatkräftiger Bemühungen des Leiters der Seiffener Fachschule und anderer und durch Vermittlung der Leipziger Messe in erfreulichem Umfange auch aus dem Auslande kamen. Es gelang sogar, von der Heeresverwaltung die Beurlaubung oder Befreiung der tüchtigsten „Reifendreher" aus dem Heeresdienste zu erwirken. So blieb diese kleine Kerntruppe, von deren Erhaltung weite Kreise der Spielwarenversorgung abhängen und die zur Erziehung des Nachwuchses nicht entbehrt werden kann, dem Lande erhalten. — In allen Zweigen behalf man sich durch Einstellung von jugendlichen und weiblichen Arbeitern, schließlich wurden auch wieder einige Tausend erwachsene männliche Arbeiter eingestellt und so schnitt denn die Holzindustrie mit einem Betriebsbestande von reichlich 70 v. H. und einem Arbeiterbestande von etwa 80 v. H. im letzten Kriegsjahre verhältnismäßig gut und mit nicht ungünstigen Aussichten auch für die Friedenswirtschaft ab.

Spielplan des Residenz-Theaters vom 24. August bis 1. September. Sonntag (24.), nachm.: „Alt-Heidelberg", abend: „Die Förster-Christl". Montag: „Der Hutmacher Sr. Durchlaucht". Dienstag (26.) bis Montag (1.): „Hanni geht tanzen". Sonntag (31.), nachm.: „Die Förster-Christl".

Spielplan des Albert-Theaters vom 24. August bis 1. September. Sonntag (24.): „Die Büchse der Pandora". Montag bis Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Zum ersten Male: „Ursaust". Freitag: Zum ersten Male: „Einen Jux will er sich machen". Sonnabend: „Gretchen". Sonntag (31.): „Urfaust". Montag: (1.) „Erdgeist".

Spielplan des Central-Theaters vom 25. August bis 1. September. Montag (25.) bis Mittwoch „Die drei Zwillinge". Donnerstag und Freitag: Geschlossen; Sonnabend, Sonntag und Montag (1. Sept.): „Eine Ballnacht". Beginn der Vorstellungen 7 Uhr.

Name der Wilischen Gasse im Weichbild von Dresden verschwand und dem Namen der Freiberger Strasse Platz machte, liegen nicht in einer Minderung der Bedeutung Wilsdruffs, sie hängen vielmehr mit dem Auftreten der grossen Strassenverbindungen in den Gebieten, welche die Kolonisation dem Deutschtum erworben hatte, zusammen. Eine dieser grossen Strassenverbindungen durchschnitt die Wilsdruffer Gegend, und wenn sie auch nicht Wilsdruff unmittelbar berührte, so ist sie doch auf die ganze Gegend von starkem Einfluss gewesen.

Der Strassenzug, welcher der Träger eines grösseren Verkehrs wurde, taucht, so spät er auch in seiner Bedeutung hervortritt, dennoch beinahe früher als namhafte Orte, die an ihm liegen, in der urkundlichen Ueberlieferung auf. Die Entstehung von Orten und das Jahr ihrer ersten Erwähnung fallen ja zeitlich oft weit auseinander.

Kesselsdorf wird 1366[1], Altendresden wird 1370[2] zum ersten Male genannt; zu dieser Zeit flutete aber bereits ein reger Verkehr von der freiberger Gegend über Kesselsdorf, Dresden, die steinerne Elbbrücke und Altendresden nach Norden und Osten, und die Orte Kesselsdorf und Altendresden bestanden damals unzweifelhaft schon lange.

Die Verbindung von Freiberg mit Dresden über Mohorn, Herzogswalde, Kesselsdorf ist die einfachste, die zwischen den beiden Städten denkbar ist[3]. Vielleicht würde, wenn Wilsdruff als Stadt bereits im 12. Jahrhundert bestanden hätte, eine Strassenführung von Freiberg nach Dresden in nördlichem Bogen auf Wilsdruff zu gegangen sein, im Süden war eine Umlegung der Strasse durch die tiefeinschneidende Weisseritzschlucht ausgeschlossen. Eine Strassenverbindung im Charandter Grunde ist in der Frühzeit nicht nachweisbar; vielleicht seit 1560 ist, wenn man den Begriff der Strasse nicht zu hoch spannt, eine solche Verbindung anzunehmen[4]. Wie Schurtz in der Karte zu seinen „Pässen des Erzgebirges" (1891) dazu kommt, eine Strassenverbindung Freiberg—Charandt—Dresden für die ältere Zeit einzuzeichnen, ist nicht klar[5]. In der älteren Zeit war die Schlucht nach Charandt, wenn auch nicht weglos, doch ohne die Anlage einer Strasse. Das grosse Waldgebiet im Westen von Charandt aber war, nachdem vielleicht ein Versuch zur Rodung gemacht worden war, fürstliches Jagdgehege geblieben. Einsame Orte, um welche die Sage rankte, erzählten darin von der Gründung des verschollenen Warnsdorf und von andern fernen Dingen.

Die Strasse von Freiberg über Niederschöna—Mohorn—Herzogswalde führte durch Dörfer mit stattlichen Richtergütern; Gelegenheit zur Rast und zur Erfrischung war überall gegeben. Und wie die Mark Meissen im 12. Jahrhundert erstarkte, wie das ganze Gebirge bis auf die höchsten Kämme sich mit Ortschaften bedeckte, so mochte der Verkehr schon in diesem und noch mehr im folgenden Jahrhundert auf der Strasse an Dichtigkeit zunehmen. Eines aber bestand auf dieser Strasse im 13. und 14. Jahrhundert noch nicht: der regelmässige Warenzug des grossen, die Länder des Ostens mit dem Westen und Süden, mit Nürnberg und Italien verbindenden Handels. Erst die tatkräftigen Massnahmen der wettinischen Landesfürsten, vor allem Markgrafs Wilhelm des Einäugigen brachten in Verbindung mit den grossen Umwälzungen der Handelsführung im südlichen Deutschland in der Benutzung der meissnischen Strassen bedeutende Veränderungen hervor.

Vor allem machte sich das bei der Strasse über Kesselsdorf bemerkbar.

In einer Arbeit über die Gewinnung Nordostdeutschlands für den Nürnberger Handel von Armin Tille[1] sagt der Verfasser: „Das Neue im letzten Drittel des XIV. Jahrhunderts war die Verbindung der bestehenden kleinen Verkehrssysteme zu einem Ganzen, die Benutzung der Strassen durch Leute, die mit ihren Handelsgütern regelmässig weit grössere Strecken zurücklegten als vorher. Als unmittelbare Folge dieser Neugestaltung des Verkehrs darf man wohl einen 1399 zwischen Breslau einerseits und dem Markgrafen von Meissen anderseits abgeschlossenen und 1404 erneuerten und auf Krakau ausgedehnten Vertrag ansehen, der nichts Geringeres als die von Schlesiern und Polen in Meißen zu entrichtenden Zölle betrifft: daraus erkennen wir mit Klarheit den normalen Verlauf der Wege einesteils von Bautzen—Königsbrück—Großenhain—Oschatz—Grimma nach Leipzig, anderenteils von Königsbrück—Dresden—Freiberg—Chemnitz—Reichenbach durch das Vogtland nach Franken, und zwar erscheint der Besuch dieser Strassen durch Fremde als etwas Neues, Ungewöhnliches."

Damit beginnt für die Strasse von Freiberg nach Dresden eine ganz neue Zeit. Der älteste Strassenzug aus dem fränkischen nach Osten war über Plauen, Reichenbach, Zwickau vermutlich nach Norden zur sogenannten Hohen Strasse über Grossenhain geleitet worden, jetzt trat daneben die Strasse über Freiberg gleichberechtigt auf.

Die Richter- oder Schenkengüter an der Freiberg—Dresdner Straße wurden einträglicher Besitz. Das Schenkengut zu Kesselsdorf war Anfang des 15. Jahrhunderts in den Händen des Dresdner Bürgergeschlechts der Zeutzke. In einem markgräflichen Register von 1378 ist wohl vom Geschoss des Dorfes Kesselsdorf, aber nicht vom Schenkengut die Rede. 1421 aber erfahren wir, dass der ehrsame Dresdner Bürger Zeutzke den Kretscham zu Kesselsdorf neu erbaut hat und dass ihm Landgraf Friedrich den vergrösserten Besitz dergestalt geliehen hat, „dass er jährlich gibt und tun soll, was man von einer Hufe Landes, so in dem Felde liegt, gibt[2]." Und so finden wir in einem Register von 1445 den Kretscham besonders neben dem Dorfe Kesselsdorf, Getreide und Geld an den Markgrafen schossend, aufgeführt. Damals besassen bereits die Zeutzke den Kretscham nicht mehr. 1444 hatte Peter Zeutzke den Besitz mit 6 Schock Zinsen an den Dekan des Meissner Stiftes, Kaspar von Schönberg, verkauft, ein Kauf, der auf den wachsenden Ertrag des Schenkenguts zurückzuführen

---

[1] Hang, das kurfürstliche Amt Dresden (1902) S. 20.
[2] Cod. II, 5, S. 54.
[3] 1534 wird „die freybergische Straße" zu Keßelsdorff zinst Michaelis 1536 von einer wyßen und teunichtholtz an der freybergischen Straße 5 Hühner" (Ratsarchiv Dresden AXVb, 56a, Religion- oder Kirchenamtsrechnungen 1539—43 Nr. 1).
[4] Leßke, Beiträge zur Gesch. u. Beschreibung des Plauenschen Grundes III, S. 19.
[5] Es sei hier der in den Abhandlungen der Isis zu Dresden 1901 veröffentlichten Arbeit Wiechels über „Die ältesten Wege in Sachsen" gedacht, einer Arbeit, die der von Schurtz in vielen Dingen ganz entgegengesetzt ist, zuweilen geschichtliche Umstände berücksichtigt, öfters allerdings davon abschweift. Wiechel führt einen Bischofsweg von Meißen über Klipphausen auf.

[1] Deutsche Geschichtsblätter XIV, 4. Heft (Januar 1913) S. 109.
[2] Hauptstaatsarchiv, K. no. 294.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

noch der Personenverkehr in dem bisherigen, an sich ja schon erheblich eingeschränkten Umfange weiter aufrecht erhalten. Fahrplanänderungen sind jedenfalls zurzeit noch in keiner Weise angeordnet oder in die Wege geleitet.

— **Kirchenkollekte.** Am heutigen Sonntag (10. n. Trin.) soll nach alter Sitte in allen evangelischen Kirchen unseres Landes eine Kollekte zum Besten der Mission unter Israel und der evangelischen Liebesarbeit in Palästina gesammelt werden. Auch auf diesem Gebiete hat ja der Krieg in manche gesegnete Arbeit verwüstend eingegriffen und umso dringender tut für den Wiederaufbau brüderliche Hilfe not. Die Gemeindeglieder seien darum auch an dieser Stelle auf die an sie ergehende Bitte hingewiesen. Beiträge zu der Kollekte werden auch bei den Pfarrämtern angenommen.

— **Von der großen Not und Bedrängnis,** in die viele deutsche Volksgenossen schuldlos geraten sind, die ehemals im Elsaß eine Heimat hatten, gibt in ergreifender Weise das Schreiben eines früheren Elsässer Bahnhofswirtes an den Präsidenten des Bahnhofswirte-Verbandes Deutschlands Ausdruck, das uns im Original vorlag. Nach der Bitte um Befürwortung seines Gesuches schreibt der Betreffende: „Zur Darlegung meiner Verhältnisse, die ich zum Verständnis meiner augenblicklich bedrängten Lage anführen will, muß ich etwas weit ausgreifen. Ich stehe im 56. Lebensjahre und bin Witwer mit zwei erwachsenen Kindern. 27 Jahre war ich auf der Bahnhofswirtschaft in B. (Ober-Elſ.) Pächter und wurde mit meinem damals 21 Jahre altem Sohne bei Ausbruch des Weltkrieges 1914 als Geisel nach Frankreich verschleppt. Welchen Strapazen, Schwankungen und anderen Leiden wir in jener Zeit ausgesetzt waren, brauche ich Ihnen nicht erst zu schildern, da Ihnen durch die zahlreichen Berichte meiner Leidensgenossen das Erlebte zur Genüge bekannt sein dürfte. Nach vierjähriger grausamer Gefangenschaft durfte ich mit meinem Sohne im Juli 1919 nach Colmar (Ober-Elſ.), wo meine Ehefrau und meine Tochter die vielen Jahre als Flüchtlinge untergebracht waren, zurück. Die große Wiedersehensfreude und die Hoffnung auf bessere Tage, sollte jedoch in Kürze ein jähes Ende finden. Bald nach der Revolution, November 1918, wurde ich zusammen mit meiner Familie unter Zurücklassung des gesamten aus der Beschießung geretteten Eigentums aus dem Elsaß ausgewiesen. Seither habe ich, nachdem ich auch in Baden nicht Aufenthalt nehmen konnte, mich in Stuttgart als meiner alten Heimat, notdürftig niedergelassen. Jahrelanger Kummer und furchtbare Sorgen hatten dann, um das Maß des Leidens voll zum machen, am 16. Mai 1919 den Tod meiner Frau zur Folge. So stehe ich nun unter der Gewalt dieses schmerzlichen Verlustes mit meinen 2 Kindern vermögens und existenzlos in der Welt. Mein Sohn mußte sein begonnenes Studium in der Elektrotechnik unterbrechen und kann dasselbe mit Rücksicht auf die 5jährige Unterbrechung nicht mehr aufnehmen. Er sowohl als meine nunmehr 24 Jahre alte Tochter würden mich in dem Betriebe unterstützen. Meinen Vermögensverlust in Höhe von 75000 Mk. habe ich auf diesbezügliche Aufforderung durch die Flüchtlingsfürsorge hier beim Reich anmelden lassen und es ist uns ein Vorschuß in namhaftem Betrage in sichere Aussicht gestellt. Unter Berücksichtigung des wahrheitsgetreu Vorgetragenen und in Würdigung der Tatsache, daß ich solch beinahe unerträgliche Opfer für das Vaterland gebracht habe, glaube ich nicht unbescheiden zu sein, wenn ich auf Ihre sowie des Verbandes Unterstützung zur Gründung meiner Existenz mit fester Zuversicht rechnen kann."

— **Dittmannsdorf.** Von einem großen Schadenfeuer wurde am Freitag abend in der 10. Stunde das Gehöft des Gutsbesitzers Jäpel heimgesucht. Drei Gebäude, darunter ein eben im Neubau erst fertig gestelltes Nebengebäude, das in die Versicherung noch nicht aufgenommen worden war, sind dem Brande zum Opfer gefallen, nur das Wohnhaus konnte erhalten werden. Tief zu beklagen ist, daß auch die diesjährige eingebrachte Ernte völlig vernichtet wurde. Die Reinsberger und Mohorner Wehren erschienen zuerst auf der Brandstätte Die Ursache des Brandes ist noch unaufgeklärt.

— **Grimma.** Am Mittwoch vormittag, wurde in der Nähe des Bahnhofs Pauschwitz der den Flurschutz ausübende Leipziger Student der Chemie Oertel in einem Kartoffelfelde erschossen aufgefunden. Die Kugel, die anscheinend einer Militärpistole entstammt, hatte Oertel in die Seite getroffen und war durch den Körper gegangen. Von dem Täter hat man noch keine Spur. Die Gendarmerie nahm die Nachforschungen sofort auf. Der Erschossene hatte sich auf ein Inserat, in dem ein Flurschütze gesucht wurde, gemeldet, um mit diesem gemeinnützigen Dienste seine Ferien auszufüllen.

Von Hausinschriften, Schildern und anderen Bildern in Wilsdruff.

Geht man durch die Straßen und Gäßchen unserer Stadt, dann wandert mitunter das Auge an den Häusern entlang, bleibt an Schildern, Bildern und anderen Zeichen haften. Hier ist es eine ehrwürdige Hausinschrift: „Gloria in excelsis Deo" (Goldbuchstaben auf schwarzem Grunde), dort eine verschnörkelte Jahreszahl, anderswo eine schwarze Glastafel mit schöngezeichneten Buchstaben oder Figuren. Nicht immer aber sind es erfreuliche Bilder, die das Auge des Heimatfreundes schaut. In geschmackloser Farbe ausgeführte unschöne Buchstaben erschrecken; stark verblaßte oder fast gänzlich zerbröckelte Schilder an Geschäftshäusern lassen nur Teile von Worten oder Buchstaben erkennen. Welches ist das Ziel, das der erwerbstätige Bürger unsrer Stadt mit der Anpreisung seiner Erzeugnisse an der Hausfront erstrebt? Die Kauflust anzuregen, auf seine Tätigkeit aufmerksam zu machen. Wird ein schlechtes, vernachlässigtes Schild einen guten Eindruck erwecken? Wohl kaum.

Gewiß gestattet nicht immer der Geldbeutel eine künstlerische Ausführung. Sie ist aber auch gar nicht unbedingt notwendig. Einfachheit, mit Geschmack und Sorgfalt verbunden, tut es auch. Auf eines aber, zu oft Vernachlässigtes, möchten wir die Aufmerksamkeit lenken: das ist: die Rechtschreibung. Da liest man: „Komode" (statt Kommode), „in echt, gemalt und imitiert" (richtig: in Echt, Gemalt und Imitiert), „Schumacher", „Einkauf von Rohen Fellen", usw., von den Satzzeichen (der Bindestrich!) ganz zu schweigen. Auch die Vornamen unterliegen der neuen, amtlich eingeführten Rechtschreibung, während die Familiennamen natürlich unverändert bleiben. Man beachte die Wirkung der Unrichtigkeiten auch auf die Schulkinder! An einem Hause liest man die schrecknisserregende Bildung: „Telefon"; als Fremdwort richtig wäre: „Telephon"; warum aber nicht das deutlichere, deutsche Wort: „Fernruf" oder „Fernsprecher"? Und warum so oft noch das geschmacklose „Restaurant"? Liegt nicht in dem wohlklingenden deutschen Wort „Gasthaus" ein heimelnder Sinn: Das Haus, das Gäste beherbergt, — oder auch „Gasthof", wie es z. B. die „Gute Quelle" so schön im Schilde führt. Sprachreinigend zu wirken, ist hier manchem Hausvater, manchem Bürger, der den Wert unsrer deutschen Sprache zu schätzen weiß, Gelegenheit gegeben. Auch das „Tageblatt" wird in solchen Fällen Ratheischenden gern Auskunft geben.

Wollen wir unsere Wanderung zur Feierabendstunde fortsetzen? Am Eingang der Stadt, von Sachsdorf her, steht ein Schild, auf dem die „Goldene Laus" genannt wird: das ist ein Stück urwüchsigen Humors! — In die Meißner Straße, am Eingang des Stadtgrabens, wankt ein windschiefer Pfahl mit einem Schild, das Verbote aufweist. Daß der „Stadtrath" noch das „h" trägt, hängt ja wohl mit der Aushängung des Schildes von 1902 her zusammen, die abgesplitterte Fläche voll rostiger Flecke bietet aber nicht gerade ein schönes Bild. — Auf dem Marktplatz bleiben wir vor dem Rathaus stehen. Wie manches Auge suchte wohl während der härtesten Lebensmittelknappheit auf der großen braunen Tafel riesigen Umfangs die kleinen weißen Zettel. Jetzt gleitet es oft mit Verwunderung über den breiten, rissigen, verwaschenen, Holzrahmen und die Blechfläche, die neben zerrissenen Plakaten und Zettelresten sehr viel Rost aufweist. Daß diese Tafel zur Verschönerung unsres Rathauses beiträgt, dürfte wohl niemand behaupten wollen. Sollte sie überhaupt — zumal in dieser Form — weiterhin nötig sein, auch nach Aufstellung der geplanten Anschlagsäulen, dann überantworte man sie den Händen eines tüchtigen einheimischen Handwerkermeisters, der sie mit Geschmack und Geschick zu erneuern versteht.

Vielleicht dienen diese Zeilen zur Anregung, zum Wohle des Aussehens der Heimatstadt bei der Auswahl und Ausführung der Hausinschriften auf Sauberkeit, Richtigkeit und schlichte Schönheit zu achten.

Auch das ist ein Stück Heimatpflege! R.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage „Unsere Heimat".

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Kurt Siering, Potschappel
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151 5391
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Tanz-Lehr-Institut von Willy Herrmann
Dresden-Tr. 23, Burgsdorffstr. 5 part.
Donnerstag den 28. August abends 7 Uhr beginnt ein neuer
Tanz-Lehr-Kursus
im Gasthof
Goldener Löwe, Wilsdruff
Dauer desselben 3 Monate — Kursus 25 Mk.
Gelehrt werden sämtliche Rund-, Gesellschafts- und Karreetänze, sowie die neusten Tänze wie Boston-Walzer, Foxtrott, Valce-Bleu, Konter, Lancier. 5234
Für gewissenhafte gründliche Ausbildung leiste ich vollste Garantie. Geschätzte Anmeldungen erbitte im Unterrichtslokal oder in meiner Wohnung bewirken zu wollen.
Willy Herrmann, Tanzlehrer.

Erdbeer-pflanzen
(amerik. volltragende) hat noch abzugeben 5480
Alfred Nake, Bismarckstr. (Garten).

4 junge Gänse
einmal gerupft, zu verkaufen. 5499
Winter, Gärtnerei, **Wilsdruff.**

Hausgrundstück
m. Garten u. einigen Scheffeln Feld, ev. **kleine Wirtschaft** zu kaufen gesucht. Näheres **Braunau b. R. 21 B.** 5473

Ein Jagdwagen,
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. **B. Emmerich,** Schmiedewerkst., **Wilsdruff.**

Klavier
zu kaufen gesucht.
Ang. unter **5482** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aerztlich begutachtet und empfohlen! 5125
Flechten aller Art beseitigt sicher Herzelibrine.
Periodenstörungen regeln Dr. Wolffs Hämo-Tabl.
Nervosität heilbar durch Kopra, äußerlich. Je Orig.-Pack. 4,50 (Nachn. 4,80).
Versandhaus Lehner, Dresden-N. 23.

ff. gebr. Kaffee
garantiert reinschmeckend, eigene frische Röstung,
feinste Oel-Sardinen
in wunderbarer Qualität empfiehlt billigst 5506
Paul Lauer.

Neu eingetroffen! 5505
Spreewälder Schälgurken und Kürbisse
bei **Alfred Jäpel, Mohorn.**

Fahrradgummi
inländ. Decken u. Schläuche neuester Fabrikation in bedeutend verbesserter Qualität, Mäntel 58 Mk., Schläuche 35 Mk.
Auslandsgummi
nur erstkl. Fabrikate, Michelin, Soly, Mäntel von 90 Mk., Schläuche von 50 Mk. an.
Göricke **Torpedo**
Fahr- **räder**
mit prima Bereifung.
Große Auswahl, billige Preise
Richard Rühle, Meißen. Burgstraße 6. 5488

✚ Frauen ✚
verwenden bei Störungen
Patentex
das sicherste und idealste Vorbeugungsmittel. Kompl. Apparat 20 Mk. Versandhaus **H. Weise, Meißen,** Kaiserstraße 18. 5489

Arbeiter
stellt noch ein — Beschäftigung dauernd —
Richard Eckelt
Holzhandlung. 5498

Junges fleißiges
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, sofort oder 1. Septbr. gesucht. 5486
Freiberger Str. 4 pt.

Schlafstelle
in Wilsdruff oder Grumbach für sofort von Herrn gesucht.
Angebote unter **5484** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Eine Kuh
worunter das Kalb ist steht, zu verkaufen 5492
Grumbach Nr. 143.

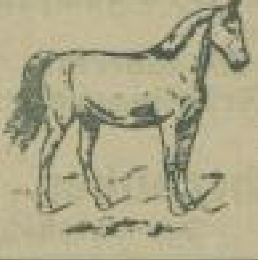
Hühner-Futter
eingetroffen bei 5507
Paul Lauer.

Am Freitag abend wurde auf dem Wege von Wilsdruff nach Limbach ein
Bohrfutter (eiserner Ring)
verloren. Gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes oder im Gasthof Limbach abzugeben. 5487

Achtung! Zahle für **Schlachtpferde** angemessene Preise. Roßschlächterei **Heinr. Hahnisch, Potschappel.** Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Notschlachten Transportwagen zur Stelle.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei und Pferdegeschäft
Potschappel, „Goldener Löwe" 5495
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Artur Haußner, Wilsdruff
Meißner Straße 264 C.
Tischlerei und Möbelmagazin
Spez.: Moderne Küchen u. Schlafzimmer
Anfertigung ganzer Ausstattungen und aller Tischlerarbeiten.


Für Schlachtpferde
zahlt die höchsten Preise 5353
Roßschlächterei Quasdorf, Meißen, Neugasse 70.
Fernsprecher 237.

Weiße
Lilienzwiebeln
hat abzugeben 5456
Arno Clauß, Kaufbach.

Einen gebrauchten, noch guterhaltenen
Anzug
verkauft **A. Rösner,** 5493 **Schmiedewalde 13.**

20 bis 30 Schock **Strohseile** werden zu kaufen gesucht. 5494
Angebote mit Preisangabe an **Oskar Kühne, Grumbach Nr. 19.**

2 moderne
Bettstellen
Größe 180×86 cm, billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter **5474.**

Reitsattel
verschiedene Kandarenzeuge, Trensen, Kniescheiben usw. verkauft **M. Paulik,** 5470 **Kesselsdorf 48.**

Eine Anzahl 5481
Kaninchen
z. verk. **Neumarkt 164.**

Geflügelfreunde lesen die **Geflügel-Welt,** Chemnitz W 15
Probe-Nr. m. Bücherz. grt. 5021

Aeltere unabhängige
Frau,
in allen häuslichen Arbeiten bewandert, **sucht Stellung als Stütze** od. in frauenlosem Haushalt. Grumbach, Kesselsdorf od. Wilsdruff bevorzugt.
Ang. unter **5472** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergeßlichen, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Marie verw. Geißler

geb. Dismer

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Heubel, Taubenheim für die trostreichen Worte am Grabe.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in die Ewigkeit nach!

Wilsdruff, am 22. August 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

5486

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Ingenieur Paul Sturm beehren sich anzuzeigen

Otto Rost u. Frau Helene
geb. Haase.

Wilsdruff, am 24. August 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Rost gebe ich mir die Ehre anzuzeigen

Ingenieur Paul Sturm.

Dresden, am 24. August 1919.

5488

Nach Gottes Ratschluß verschied gestern abend ¾9 Uhr sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater und Schwiegervater

Privatus Robert Max Lösche

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:
Sally Gühne geb. Lösche
Liesbeth Lösche
Kurt Gühne.

Blankenstein,
am 23. August 1919.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. August nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

5491

Einladung.

Der Turnverein Wilsdruff

(D. T.)

hält **Sonntag den 24. August** in der Turnhalle nach langer Pause wieder ein

Schauturnen

ab. Beginn nachm. 2 Uhr. Hierzu werden alle Behörden, Eltern, Freunde und Gönner der Turnerei herzlich eingeladen.

Der Turnrat.
Louis Seidel, Vorsteher.

5476

Achtung! Achtung!

Für die ehemaligen Angehörigen des **1. Ulanen-Regiments 17** wird am **Sonnabend den 6. Sept. 1919, abends 6 Uhr beginnend,** im **Rittersaale des Gasthofes zu Roßtal** bei Dresden — 15 Min. von der Endstation der Straßenbahnlinie 7, Wölfnitz — eine

zwanglose Zusammenkunft bestehend in Kommers u. Tanz

abgehalten.

Alle, die in Liebe und Treue ihres schönen Regiments gedenken und ein Wiedersehen mit alten Kameraden sowie ein gemütliches Beisammensein feiern wollen, werden gebeten, sich an diesem Abend dort einzufinden. 5384

Der Ausschuß.

NB. Für Speise und Trank ist bestens gesorgt.

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

1043 früherer Assistent von Fritz Kletzsch — jetzt

„Stadt Dresden"

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9—5 Uhr, außer Sonntags.

Kupfervitriol

zum Beizen des Getreides empfiehlt ganz und gar. gestoßen

Drogerie Paul Kletzsch.

Kainit

trifft in den nächsten Tagen wieder ein. Es erbitte Bestellungen

Louis Kühne,
5475 **Hofemühle.**

Säcke-, Planen-, Decken-Reparatur

führt preiswert aus

Oskar Böhland Nachf.
Meißen rechts,
Vorbrücker Straße 26.

Kupfervitriol

zum Beizen des Saatgetreides, **ganz** und **rein gestoßen,** jederzeit zu haben bei

Alfred Pietzsch.

Achtung! Achtung!

Lindenschlösschen

Sonntag den 24. August veranstaltet der **Jugendverein Grumbach** im vollständig neuhergestellten Saale

Gr. Elite-Damenball

Feenhafte Beleuchtung ca. 200 Lampen

Nach Motiven aus
Eine Nacht im Schloß Wallavernin
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.

Anfang 4 Uhr.

Parole Mondnachtzauber.

Es ladet ergebenst ein 5480 **Der Ausschuß.**

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 24. August

Feiner Tanz-Abend

veranstaltet von der **Tanzvereinigung „Fortuna".**

Diejenige Dame, welche die kleinste Tändelschürze trägt, erhält einen Ehrenpreis. 5449

Mitglieder, Gäste und Gönner herzlich willkommen!

Nur Eintritt, Tanz frei!

Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Vorläufige Anzeige.

Gasthof Klipphausen.

Mittwoch den 27. August

Gr. Extra-Konzert

ausgeführt
von der Wilsdruffer Stadtkapelle. 5478

Reizende Neuheiten in Waschstoffen

sind eingetroffen: 5468

Baumwoll-Musselin

Meter 9,— 8,50 8,— Mk.

Woll-Musselin

Meter 23,— 22,— 21,50 Mk.

Emil Glathe, Wilsdruff.

---

3. literar. Abend

Montag den 25. d. M. abds. 8 Uhr im „Weißen Adler":
Goethes „Faust". 5485

D. Heimatsammlung sucht

2 kleine Tischchen
(Nähtischchen)
1 Vogelbauer

und bittet um bald. Benachrichtigung. 5483

Fahrräder

Prima Gummibereifung, Ersatzteile, Reparaturen.

A. Fuchs, Markt 8, Tel. 499.

Schöne **große neue**

Vollheringe

Stück 95 Pfg.,
Pfund 220 Pfg.

empfiehlt 5496
Alfred Pietzsch.

Petkuser Saatroggen

1. Absaat vom Original zu beziehen durch 5383

Louis Seidel,
Wilsdruff.

Bestellungen sofort erb.

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 24. August von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 5477 **R. Rentzsch.**

Gasthof „Zur Sonne"

Braunsdorf.

Sonntag den 24. August

Gr. Sommerfest

vom **Jugendverein „Einigkeit",** verbunden mit **Prämien-Vogelschießen und verschiedenen anderen Belustigungen.**

Nachmittag ½3 Uhr **Garten-Freikonzert.**

Nachdem Ball.

Hierzu laden freundlichst ein

5020 **Der Vorstand und Selma Richter.**

Gasthof Sora.

Sonntag den 24. August

feine Ballmusik

wozu freundlichst einladet 5471 **Max Hauboldt.**

H. Broschmanns Tanzlehrstunde.

Sonntag den 31. August

Ausflug nach Klipphausen.

Eltern herzlich willkommen.

Treffpunkt ½8 Uhr an der Hofemühle.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF